universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Bozener Führer

Noë, Heinrich

Bozen, 1880

XI. Ueber-Etsch, Mendel und deutscher Nonsberg

urn:nbn:at:at-ubi:2-8000

XI.

Ueber-Etsch, Mendel und deutscher Nonsberg.

Die im Südwesten von Bozen sich hinziehende, der Mendel vorgelagerte, Porphyrhochfläche, nördlich vom Unterrainer-Moos und der Etsch, westlich von den Mendelabstürzen, östlich vom Mittelberg, südlich von der Einsenkung zwischen Kaltern und dem nach ihm genannten See begränzt, in einer mittleren Erhebung von etwa 140 Metern über Bozen, wird gewöhnlich Ueber-Etsch genannt, weil sich dieser Fluss zwischen der Stadt und eben dieser Hochfläche und zwar hart an deren nordöstlichen Absturz hinzieht.

Von Bozen aus führt dorthin die Kalterer Chaussee, welche die Etschbrücke bei Sigmundskron nach 4·4 Kil. erreicht. Angenehmere, aber nicht nähere, Fusswege führen:

1) Gleich links von der Talferbrücke, den Exercierplatz rechts lassend, gerade aus dem Eisakdamm zu, auf dem und neben welchem fortgehend man nach $^3/_4$ St. das Gehölz der Kaiserau erreicht, in welchen alsdann die Lage des Schlosses Sigmundskron die weitere Richtung gibt.

2) Jenseits des Exercierplatzes vor dem Buschenwirthshaus die Strasse links hinein, zuerst durch Mauern. Nach etwa zehn Minuten biegt sie rechts ab und geht dann durch Weingüter.

3) 0.5 Kil. auf der Kalterer Strasse (die durch die Telegraphen-Stangen bezeichnet wird) zwischen Mauern fort, bis man zur Rechten ein Haus mit der Inschrift „Gartenschank“ (den Kramladen des „Notter Peter“), zur Linken ein Kreuz sieht. Man folge dem durch Kreuz angedeuteten Fusswege, um durch Gehöfte und Weinpflanzungen, späterhin durch Wiesen, bald rechts, bald links von der geraden durch den Absturz der Ueberetscher-Hochfläche angedeutete Richtung abweichend, eine kleine Strecke unterhalb Sigmundskron den Etschdamm erreicht. Diese Wege haben den Vortheil des verhältnissmässigen Mangels an Staub, welcher die lebhafte Kalterer Fahrstrasse mitunter sehr unangenehm macht.

(Bei dieser Gelegenheit sei hier in Parenthese bemerkt, dass man vom besagten Etschdamme aus etwa 25 Min. bis nahe zur Einmündung des Eisak abwärts gehend an einen Punkt kommt, wo man jenseits der Etsch am Steilhange ein Ueberfuhr-Haus bemerkt. Auf Anrufen wird man hinüber geholt. Man geht nun einige Minuten am rechten Etsch-Ufer auf schmalem Pfade weiter bis man zu einem zweiten Ueberfuhr-Hause gelangt, von welchem aus man auf einen Kahn über die nunmehr mit dem Eisak vereinigte Etsch, auf deren linkes Ufer zurückgebracht wird. Man kann durch die theilweise moorigen, Auen und über Streu-Mähder hinweg, indem man ungefähr die Richtung der Haselburg im Auge behält, nach einer Stunde zu der meist durch eine roth-weisse Flagge bezeichneten Wirthschaft im Weinberlhof gelangen.

Ein Besuch dieses Hofes mit seiner Baumschule, seinen Freiland-Pflanzungen und seiner guten Bewirthung ist besonders im Frühjahr und Herbst, überhaupt zur weniger heissen Jahreszeit, zu empfehlen. Freunde des Gartenbaus finden hier ihre Augenweide. Es blühen zahllose Rosen und die Gebäude sind mit verschiedenen Schlingpflanzen malerisch überwachsen. Bedeu-

tend ist die Bienenzucht, vortrefflich der Honig. Auch um die Bäume ranken sich Glycine, Bignonia, Clematis, Lonicera und andere Klettergewächse. In der Samentrockenhalle findet man Abbildungen aller möglichen Früchte und Gartenblumen, in einer vorzüglichen Sammlung zusammengestellt — nicht minder eine beträchtliche Anzahl von Garten- und Feldbau-Geräthschaften in Modellen. Südlich davon steht ein Vermehrungshaus und dehnen sich Pflanzungen von Hortensia, Hibiscus, Rosen, Thuyen, Cypressen, Yucca, Tamarix u. s. w. aus. Die ganze Besitzung ist ein Unicum in Tirol. Es wäre ein beklagenswerther Verlust für das Land, wenn diese Anstalt nicht erhalten bliebe.

Vom Wirthshause in Sigmundskron (schattiger Garten) aus, in dessen Gaststube eine Wassermarke uns über die zeitweilige Tücke des Stromes unterrichtet, geht der Fahrweg nach Kaltern zunächst den Berg, auf dem Sigmundskron steht, umgehend, vorläufig in westlicher Ausbiegung weiter. Näheres über die Strecke von hier bis zum Weiler Frangart (1·3 Kil.) ist schon im Kapitel „Nach Meran“ angeführt worden. Fussgänger aber thun besser, wenn sie der neben dem Wirthshaus auf der kleinen Gartenterrasse ange-

brachten Tafel zunächst nach Schloss Sigmundskron (schöne Aussicht von der Ruine bis Meran) und sodann, für den Anfang meistens mit Wegweiser, über die Katzenleiter (Weg an einigen Stellen sehr schmal doch ganz ungefährlich) nach Girlan, etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden von Sigmundskron, folgen.

Statt dessen kann man auch, so ziemlich auf gleicher Höhe mit der Burg Sigmundskron, links von der Katzenleiter, verschiedenen Waldwegen folgend — wogegen man weder zu weit gegen das Etschthal hin noch zu weit gegen Frangart abweicht, sondern stets die Höhe und die südliche Richtung einhält — in etwa $\frac{3}{4}$ St. von Sigmundskron zum „Höfel“ des Girlaner Wirthes gehen. Dieser Waldspaziergang bietet eigenthümliche Reize und die Einsamkeit inmitten einer belebten Gegend, die Fernblicke auf Gebirg und Etschland werden kaum von der Wirkung irgend eines anderen Ganges in der Nähe der Stadt übertroffen.

Beim „Höfel“ geht man noch 3 Minuten südlich weiter, bis man einen dürren Kirschbaum rechts vom Wege und in einiger Entfernung Girlan erblickt. Links oben ist der alte Krautschneider-Hof mit einer Cypresse. Bei genanntem Baume

verfolgt man den Weg rechts und gelangt in 25 Minuten nach Girlan. Von Girlan (Rössl, gutes Wirthshaus, Weisswein) gelangt man in $^3/_4$ St. nach St. Pauls oder nach St. Michael.

In gerader, südlicher Richtung aber zieht sich ein Weg vorerst nach Rungg ($^1/_2$ St.), dann als prachtvoller Waldpfad, weiter zu den Montiggl-Seen und Kaltern. Wir werden diesen Weg weiter unten beschreiben. Vorläufig sei erwähnt, dass ein Nachmittags-Ausflug zu Wagen nach Rungg besonders empfohlen wird.

Kehren wir nunmehr zum Fahrwege von Sigmundskron nach St. Pauls zurück, so sehen wir kurz vor Frangart zur Rechten Altwasser der Etsch, die vielleicht mit der Regelung des Stromes-Ufer verschwinden werden. Vorläufig befindet sich noch eine beträchtliche Anzahl von Hechten wohl darin. Nach der Meinung einiger Gelehrten soll die Etsch in früheren Perioden der Erdgeschichte überhaupt längs der Mendel, mitten durch die dermalige Hochfläche von Eppan geflossen sein, deren Erhebung sodann als herabgestürztes oder zusammengeschwemmtes Material erscheint, das allmählich ihrem Laufe die östlichere Richtung gegeben habe. Diese Vermuthung könnte trotz der Einsenkungen und Gräben, welche

die Hochfläche unterbrechen und trotz der massenhaften Diluvialbildung wenig einleuchtend erscheinen, weil man nicht begreifen will, wie denn das Flussbett so erhöht und verschüttet hat werden können. Indess ist es doch so. Dies lehrt ein Blick von irgend einer der Höhen herab, am besten von einer der gegenüberliegenden, wie beispielsweise vom Schloss Greifenstein aus. Man sieht von dort ganz deutlich zwischen Girlan und St. Pauls die Einsenkung des alten Flussbettes. Am schönsten erscheint dies im Frühjahr, wenn die Weingelände der Hänge noch kahl sind, dagegen in dieser Einsenkung das frische Gras wuchert — dann glaubt man in der That den alten Strom grasgrün sich durch das Diluvial-Land winden zu sehen.

Auf den westlichen Hängen des St. Paulsner Hohlweges (Höhle) gedeiht vortrefflicher Wein. Zur Linken erblickt man alsbald die altersgrauen Mauern von Warth und die Trümmer von Altenburg, einer Eppanischen Reste, die schon im dreizehnten Jahrhundert genannt wird.

Nach einer guten Stunde ist das stattliche St. Pauls erreicht, auf dessen Platz eine gothische Kirche und neben ihr ein prachtvoller Glockenthurm die Bewunderung des Wanderers hervor-

rufen. Der Thurm bewahrt jene weit hallende Glocke, die allenthalben im Etschlande gerühmt wird und von welcher der Volksmund spricht:

Anna Maria heiss ich,
Alle Wetter vertreib ich,
Auf dem Paulsner Thurm bleib ich.

Ihr gegenüber befinden sich das Wirthshaus zum Adler und die „Restauration zum guten Tropfen“. An dem Boden der umliegenden Gelände liegt es nicht, wenn diese Aufschrift durch den gespendeten Trunk zu Schanden wird. Sagt doch schon ein Tiroler „Landreim“ von 1558:

„Traminer Wein,
Eppaner und gute Lagrein,
Leitacher, Caltharer, Gürler,
. . . . . .
Seien an der Etsch fast die besten
Für zu tragen Innländern und Gesten“.

Der schöne Blossenhof in St. Pauls mit anmuthigem Garten gehört jetzt einer geistlichen Genossenschaft. Nicht uninteressant ist der Friedhof, mit einem Kirchlein, in dem sich ein altes Bildniss der heiligen Lucia auf Goldgrund befindet, an dem nichts Besonders ist. Drastisch wirken auf die Bauernphantasie zwei Bilder links und rechts vom Eingange in der Kapelle, das

eine ein Gerippe, das andere den Höllenrachen darstellend. Der Friedhof befindet sich in verwahrlostem Zustande, trotz seiner mitunter anspruchsvollen, Grabdenkmäler und nicht selten sieht man Menschenknochen auf den Wegen herumliegen.

Nicht genug zu empfehlen ist der Weg von St. Pauls über Missian nach der uralten Veste Hoheneppan. Die Geschichte dieses Schlosses führt urkundlich ins sechste Jahrhundert, wahrscheinlich aber bis in die Zeit jener „arces“ zurück, deren Zerstörung Horaz dem Drusus zuschreibt. Der Blick auf Meran, Bozen und die Dolomite ist, wie sich schon aus der Andeutung dieser drei Namen ergibt, von bedeutender Wirkung. Eppan gehörte zu jenen Castellen, die zur Zeit des Longobarden-Königs Autharis von den Franken zerstört wurden. Man erreicht Hoheneppan von St. Pauls in einer Stunde und kann den Weg über Perdonig in der Richtung von Gaid, Felsenstein und Tisens fortsetzen. — wozu sehr zu rathen ist — oder über Perdonig und das bereits früher genannte Sperbereck nach St. Pauls zurückkehren.

Ausser Hoheneppan verdienen die Castelle Korb Boimont, dann die bereits genannten Wart- und

Altenburg besucht zu werden, ersteres noch ziemlich gut erhalten, letzteres nur mehr Trümmer. In einer halben Stunde gelangt man von St. Pauls auf ebenem Wege durch Weingüter zu der weit ausgedehnten Ortschaft St. Michael in Eppan, auch Eppan genannt. Gasthäuser: Rössl, auch Sonne.

Gross ist die Anzahl der Edelsitze in diesem herrlichen Gelände. Eines der interessantesten Häuser (auch Wohnungen darin zu miethen) von ganz Ueberetsch ist das von Fräulein Therese Maier, links in der Marktgasse, eines der letzten Häuser in der Richtung gegen Kaltern hin. Es ist dort noch prachtvolles Getäfel vorhanden, welches die gefällige Besitzerin gerne zu zeigen bereit ist.

Ein Alterthümler kann hier zwischen ihm zusagendem Geräth hausen.

Auch prächtige Ruinen entzücken die zahlreichen Maler, die in Eppan ihr Hauptquartier aufschlagen. Von solch alten Castellen sind zu nennen: westlich an der Mendel, St. Valentin; nordwestlich Freudenstein; südwestlich, zwischen Gleifkapelle und Gandegg, Schulthaus (Moos) und Englar.

Wenn man sich zu St. Michael nach einem preiswürdigen Ausfluge erkundigt, so werden Einem zunächst die sogenannten Eislöcher genannt, welche sich am Abhange des Matschatsch befinden.

Um dorthin su gelangen, wendet man sich zunächst dem Hügel unter der Gleif-Kapelle zu, welche wegen ihrer Aussicht berühmt ist. Um diese Aussicht zu preisen, müsste alles das mit Steigerung wiederholt werden, was ich über die Gesichtskreise des Eppan gesagt habe.

Dagegen darf das herrliche Schloss Gandeck nicht mit Stillschweigen übergangen werden. Dieses ist, weil noch nicht verfallen und auch seines Umfanges, sowie der herrlichen Bäume wegen, wohl die vornehmste Ansiedelung in der ganzen Gegend Ueberetsch. Besonders die Linde, welche vor dem hohen Portale des Schlosses steht, mag von wenigen ihrer Gattung und Grösse und Wuchtigkeit erreicht werden. Wenn man unter dieser Linde steht und schaut in den kühlen Burghof und dann wieder zum Schlern hinüber, der in goldblauem Duft halb verschwommen über Rebendächern und Cypressen, über weissen Heiligenbildern und grün-wogigem Getreide sich erhebt und zugleich zu den alten Burgen vor den

Felswänden, welche dumpfen Glockenhall zurückwerfen, so ist Einem der Sinn der Dichtung aufgegangen, welche man „Eppan“ nennt.

Von diesem Schlosse geht man bald neben Saatfeldern, bald durch maienduftigen Laubwald fort, bis man ein ungeheures Wirrsal von braunrothen Blöcken erreicht, welches hier, wie alle Bergstürze, „Gand“ geheissen wird.

Diese Blöcke liegen theilweise eng aufeinander, bald berühren sie sich nur mit ihren Kanten, im Ganzen aber bilden sie ein so festes Gefüge, dass man mit Vorsicht unbedenklich über sie hinwegklettern kann. Stellenweise bieten Zweige des jungen Baumwaldes, der sich auf den gewaltigen Trümmern angesiedelt hat, dem Schwankenden Anhalt. Der Gang ist zwar nicht ohne Mühe, aber er wird durch ein seltsames Schaustück belohnt.

Man gelangt nämlich auf eine grasige und mit verschiedenem Gestrüpp bewachsene Stelle in dem Blockwirrsal, an welcher man zu höchlichem Erstaunen Schneekrusten im Schatten dieser und jener Steine bemerkt. Bei der gewaltigen Sonnenhitze hat sich der Schnee viele tausend Fuss hoch auf die hervorragendsten Gipfel zurückgezogen — wie ist es nun möglich, dass er sich

in dieser schwülen Niederung des Etschlandes hält?

Wenn wir näher hinzutreten, bemerken wir überdies noch, dass verschiedene Steine auf dem Boden völlig in Eis verglast sind.

Während wir uns bücken, um diese Erscheinung neugierig noch näher zu betrachten, fällt uns auf, dass von anderen Blöcken drei bis vier Fuss lange Zapfen des durchsichtigsten Eises herabhängen, als befänden wir uns im Winter des Nordens und nicht unter dem sommerlichen Himmel des Etschlandes. Zugleich verspüren wir das Wehen einer bitter kalten Luft, die aus den verschiedenen Zwischenräumen und dem Geklüft zwischen den Blöcken hervorkommt, so dass der Fremdling, der sicherlich arg erhitzt hier anlangt, gewarnt werden muss, sich zu verwahren, bevor er seiner Neugierde Genüge leistet.

Rings herum herrscht Sommerhitze und zwei Schritte weiter hängen die Eiszapfen. Und der Eiszapfen werden es immer mehrere und stärkere, je weiter die Sommerhitze vorschreitet, so dass der grösste Reichthum dieses Bodens am Eis in der Regel gegen Ende Juli wahrzunehmen ist.

Woher entsteht diese seltsame Kälte? Offenbar nur durch Verdunstung, begünstigt durch das

Geröll der „Gand“, zwischen deren Millionen von über einander geworfenen Felsblöcken zahllose Zwischenräume, Lücken, Kanäle, rasche Strömung der Luft befördern. Es mag sich damit so verhalten, wie man in Ungarn hier und dort Eiskeller herrichtet. Man überdeckt eine pyramidenförmig auf dem nackten Boden aufgehäufte Eis- und Schneemasse mit einem dichten Haufen locker übereinander gelegter dürrer Maisblätter. Zwischen diesen Blättern bewegt sich die Luft und das Eis, welches durch eine weniger „zugige“ Decke hindurch von den Strahlen des Sommers angegriffen werden würde, bleibt unverändert.

Blumen, die sonst nur auf kühleren Höhen gedeihen, wie Speik und Alpenrose, haben sich im Hauche dieser eiskühlen Oeffnungen angesiedelt.

Bei Schloss Gandeck, in welchem Zimmer zu vermiethen sind (Anfrage bei Graf Khuen in Eppan) — wohl eine der, wenn auch wenigst kühlen — doch lieblichsten Sommerfrischen in Bozens Umgebung, darf die kleine Badeanstalt Gandeck, die sich in nächster Nähe befindet, als Annehmlichkeit nicht übersehen werden. Es ist dies, von dem Naturbad in den Montiggler-Seen abgesehen, die einzige Badeanstalt in Ueberetsch — wenn man das kleine, originelle Bauernbadl

Thurnbach beim St. Michaeler Calvarienhügel nicht einrechnen will.

Von den Eislöchern kann man den Weg nach Kaltern in etwas mehr als einer Stunde über Oberplanitzing zurücklegen. Man entnimmt dadurch der staubigen Landstrasse, die überdiess für Fuhrwerke in einem elenden Zustand gehalten ist.

Die Römerstrasse, (denn eine solche gab es hier, die sich jenseits Bozen, wie die Münzpfunde von Blumau und offenbare Spuren zwischen den Blumauer Tunnel und dem Orte nachweisen, auch durch den „Kuntersweg“ fortsetzte) zog sich links von der damaligen Fahrstrasse, unter derselben in die Tiefe hin. Sie trifft von Kaltern ausserhalb der heiligen Grabkirche mit der dermalen benützten Strasse zusammen. Auf der östlichen Höhe, Oberplanitzing gerade gegenüber, steht weithin sichtbar der Kreuthof.

Die Bewohner von Oberplanitzing sind in der ganzen Umgegend als starke, hochgewachsene Menschen bekannt.

Auf der Landstrasse behält man zur Rechten die (auch von Bozen aus sichtbar) erhöht gelegene Gleifkapelle im Auge, zur Linken erscheinen über den Fleimser Vorbergen Weiss- und Schwarz-

horn, alle übrigen Höhen überragend. Bald kommt zur Linken der Kalterer Calvarienberg mit seinen vielen Capellen in Sicht. Nach einer Stunde von St. Michael ist Kaltern erreicht.

Im stattlichen Markte Kaltern, der von den grösseren Ansiedelungen der Eppaner Hochfläche die schönste Lage hat, kann auch den flüchtiger Beschauung zugeneigten Reisenden Tage lang fesseln. Zuerst seien die Gaststätten erwähnt. Da ist das vortreffliche „Rössl", dessen freundlicher Wirth dem Fremden in Allem zur Hand geht; die bescheidene Restauration Mannhart mit Veranda, die hübsche Aussicht bietet; Café Spitaler. Bier da überall, auch bei Gottfried und Riccabona.

An leiblicher Pflege fehlt es nicht. Die Aussichten in und um Kaltern sind mitunter prachtvoll. Zunächst führt man den Fremdling gewöhnlich zum Garten des dem Herrn von Dipauli gehörigen Edelsitzes Windegg, wenige Schritte vom Rössl, links in der Gasse südlich, dort wo der gepflasterte Weg sich zu senken beginnt. Es bietet sich dort eine herrliche Aussicht auf Weiss- und Schwarzhorn, auf den Mittelberg-Rücken (mit der Leuchtenburg), welcher die Hochfläche vom Etsch-

land trennt, auf den um 220 Meter tiefer liegenden See und in die von hier aus betrachtet, coulissenhaft ineinander geschobenen Wände zwischen Rhönberg und den südlichen Ausläufen des Mendelwalles.

Eine andere hübsche Aussicht eröffnet sich, wenn man auf dem Wege zum Calvarienberge zwischen der vierten und fünften Kapelle rechts ab der Höhe zugeht. Als am schönsten aber, in der Nähe, wird allen der Blick erscheinen, den man von der alten St. Peterskirche ober den zerstreuten Häusern des in südlicher Richtung $1\frac{1}{4}$ Stunden entfernten Altenburg aus geniesst. Dieser Ausblick ist wohl mit dem von der Leuchtenburg zu vergleichen. Schon der Besuch des zertrümmerten St. Peterkirchleins allein mit seinen Fresken (gemalt 1440) und den umstehenden Bäumen, wird, von der Aussicht ganz abgesehen, eine dauernde Wander-Erinnerung bleiben. Letztgenanntes Altenburg sollte schon wegen des Föhrenwaldes, durch den man von Kaltern dahin geht, wegen seiner Vigiliuskirche mit der Gestalt der bärtigen Jungfrau Kummernuss (welcher Heiligen Gott zur Bewahrung ihrer Unschuld einen Bart wachsen liess), und wegen des Blickes auf die Dolomit-Wände der Mendel und ins Tiefland hinab,

die man auf dem ganzen Wege geniesst, besucht werden. Es würde ein eigenes Schriftchen sich leicht mit dem Inhalte anfüllen lassen, welchen diese hochinteressante Landschaft am Mendelabsturz mit ihren Heiligthümern, Burgen, Kastanienhainen, Fernsichten den Sinnen und der Einbildungskraft aufdrängt.

Kehren wir nach Kaltern zurück, so sehen wir eine Menge von stattlichen Ansitzen, wie beispielsweise Herrn von Dipaulis neue Villa, das Schloss des Grafen Enzenberg, Campan u. s. w. Geht man die ansteigende Strasse vom Rössl neben dem Casino hin westlich aufwärts, so erblickt man alsbald eine Reihe von Kirchthürmen an den Abhängen unter der Mendel her, St. Nikolaus, Mitterdorf, Pauls, St. Anton (wo der Weg zum Mendelwirthshaus vorbeiführt), die alle mit Kaltern, welches als eine Art von Collectiv-Ortsname erscheint, zusammenhängen und so das Gesammtbild einer sehr grossen zwischen Weingeländen und Fruchtbäumen verstreuten Ortschaft bieten.

Die Fresken von Schöpf in der Pfarrkirche sind sehenswerth. Links neben der Kirche im Friedhofe, nahe am Eingang, befindet sich eine

hübsche im Zopfstyl gehaltene Schmiedearbeit (vergoldetes Grabkreuz).

In zwei Stunden erreicht man abwärts steigend auf gutem Fahrsträsschen über Gmund die Eisenbahnstation Auer, in gleicher Zeit längs der Mendel hin über Söll Tramin.

Rückweg von Kaltern nach Bozen entweder (Nachmittags 3 Uhr) mit dem Stellwagen auf der Eppaner Strasse, oder über Montiggl und Pfatten nach Branzoll (2 Stunden), oder längs des sofort zu beschreibenden Weges, der mit dem vorigen bis Montiggl zusammenläuft.

Beim Brunnen am nördlichen Ende des Marktes (dort wo an der Strassenecke die Inschrift „Markt Kaltern“ steht) geht man hinab. Ostwärts schauend sieht man bereits den Fahrweg, den man zu erreichen hat, jenseits eines Thälchens sich an einem mit Eichen bedeckten Hange emporziehen. Abkürzend verlässt man den Fahrweg nach drei Minuten (vom Brunnen ab) und bleibt links oben auf dem Fussweg. Nach weitern 12 Minuten geht zur Linken bei einem neuen Kreuz ein Weg ab, den man eine gute Viertelstunde weit verfolgt. Stets jenen oben erwähnten Fahrweg an der jenseitigen Seite im Auge behal-

tend, kann man diesen Hohlweg alsdann verlassen, um, zuerst durch Weinpflanzungen, später durch Buchenwald in ein Thälchen zu gelangen, welches man quer gegen Osten hin durchschreitet, um alsbald den mehrfach erwähnten ansteigenden Fahrweg zu finden. Diesen verfolgend, (man kann auch nach etwa einer Viertelstunde links davon auf irgend einem der einmündenden Waldwege abkürzend abweichen) gelangt man zum Dorfe Montiggl, $1\frac{1}{4}$ St. von Kaltern.

(Von Montiggl aus ist nicht Kaltern, wohl aber die Kirche von St. Nikolaus sichtbar. Wer daher den Weg umgekehrt macht, der halte sich beim Gatterl neben der Montiggler Kirche gerade aus westlich im Allgemeinen in der Richtung gegen den genannten Kirchthurm hin. Ein wesentliches sich Verirren ist trotz der vielen Pfade nicht denkbar.)

Rechts neben der Montiggler Kirche bei dem durch einen grossen Baum bezeichneten Hause ist Einkehr. Von hier aus geniesst man, in der Richtung gegen den Rhönberg hin blickend, den Anblick einer grossartigen Waldeinsamkeit (Leuchtenburger-Forst), von deren Vorhandensein man sich weder von den Rebengeländen Eppans noch von

der Tiefe des Etschlandes aus irgend etwas träumen lässt.

Nach 20 Minuten erreicht man den unteren, grössern Montiggler See, ringsum von Wald umgeben. Man sieht im Norden, Osten und Westen kein anderes Gebirge als den Gipfel des Rittner-Hornes — eine Scene von eigenthümlich wirkender Einsamkeit. Am besten schlägt man, (besonders Morgens) den Pfad am östlichen Ufer des Sees ein, von dem bald der Weg nach Pfatten rechts abzweigt. Man hält sich stets knapp am See, den man zur Linken lässt. Am Ende des Sees hält man sich wieder links und steigt ein Viertelstündchen an, um den kleineren, viel tieferen oberen Montiggler See zu erreichen, der zur Rechten bleibt. Nun geht man im Walde gerade nördlich, ohne zur Linken oder Rechten wesentlich abzuschweifen, fort, um nach etwa dreiviertel Stunden ein Moor, das links bleibt (eigenthümliche Ansicht, die man rückwärtsblickend, gegen den Rhönberg zu geniesst, ein Bild, das in seiner Einsamkeit und in seinen Farben an die Hochmoore am Nordrand der Alpen erinnert) um sodann nordwärts fortgehend nach einer weiteren Viertelstunde das einsame Gehöfte Rungg (schöne Aussicht unter dem Nussbaum vor dem Haus,

Wein) und sodann auf dem Schreckbühler Fahrweg Girlan oder auf nicht zu verfehlendem Pfade St. Michael im Eppan zu erreichen.

Wir verlassen jetzt die Hochfläche, um uns den Wall der Mendel etwas näher zu betrachten.

Zwischen dem Gampen, dessen Einsattelung südwestlich von Tisens einen bequemen Zugang zum oberen Nonsberg bildet und der Felsenklamm der Rocchetta oberhalb Wälsch- und Deutsch-Metz zieht sich, das verwickelte Thalsystem des Nonsberges gegen Osten abgränzend, ein aus dolomitischem Gestein aufgebautes Gebirge hin. Es fällt fast überall in Steilwänden gegen das Etschland, in sanft geneigten Wiesen- und Waldrücken gegen den Nonsberg ab. Ich nenne diesen ganzen Wall kurzweg das Mendel-Gebirge, wenngleich man in der Regel nur einen Theil desselben, der über die Eppaner Hochfläche emporragt, unter dieser Bezeichnung versteht. Die Wälschen nennen das Gebirge Mendola und manche Deutsche, denen etwas um so mehr imponirt, je mehr es „schon italienisch“ klingt thun desgleichen.

Dieser Wall hat einige Spitzen, doch keine von namhafter Höhe. Die bedeutenderen (in der Richtung von Nord nach Süd) sind: Gantkofel 1861 M., Penegal 1733 M., Rhönberg 2053 M.,

Schönleiten 1811 M., Cimon di Tres 1807 M. Der besuchteste dieser Gipfel ist der Monte Roën, von den Nonsberger Deutschen Rhönberg geheissen, ihm kommt von allen die schönste Aussicht zu. Doch bietet auch der Mittelpunkt des ganzen Höhenzuges, der Penegal, einen vorzüglichen Rundblick. Ich führe hier und zwar wieder in der Richtung von Nord nach Süd die verschiedenen, meist schlecht gangbaren, Uebergänge hier an, weil sich an die Darstellung dieser Uebergänge die des Zuganges zu den Gipfeln leicht anknüpft.

Diese Uebergänge sind:

1) Die Gaider Scharte, von den Gaid-Höfen oberhalb Andrian so benamst. Man sieht diesen Uebergang nicht von Bozen, wohl aber von der Strasse bei Terlan aus. Dieselbe dürfte kaum mehr gangbar sein. Die Regengüsse des Jahres 1877 haben dort so viel abgeschwemmt, so viel Gestein in die Tiefe befördert und Muhren erzeugt, dass damit wohl dem Pass für andere Leute als Kletterer seine Eigenschaft als solcher abhanden gekommen ist. Die Vielfarbigkeit des Gerölles in den Muhrbrüchen lässt von weitem die dolomitische Natur des Gesteins erkennen.

2) Die Eisenscharte, nächste Einsattlung gegen Süden, Uebergang von Perdonig nach St. Felix. Wird selten benützt.

3) Die Grosse Scharte, südlich vom Gantkofel. Es ist dies jene in der Stadt so auffallende Einsattlung der Dolomit-Mauer, die man von Bozen aus sieht, wenn man in der Richtung etwa von Hohen-Eppan zum Grate des Mendelgebirges emporschaut. Diese Scharte wird zum Anstieg des Gant-Kofel benützt. (In dieser Scharte ist viel Gerölle. Auf der Bozener Seite kommt aus Wiesengrund eine Quelle, deren Wasser in der Richtung gegen Perdonig abfliesst. Man erkennt diese Gegend an den hohen auch von Bozen aus sichtbaren Bäumen. Von der Scharte aus geht man auf die Wiesen der Nonsberger Seite und ersteigt den Gantkofel leicht von rückwärts.)

Führer darf nie fehlen. Am besten empfehlen sich die Söhne von den Buchwaldhöfen oberhalb St. Pauls. Dieselben können zur Führung im ganzen Mendelgebirge benützt werden.

Die Buchwaldhöfe verdienten einen eigenen Besuch wegen der Höhlen und Klüfte, die man über ihnen in den bewaldeten Kalkhängen findet.

4) Kamin- oder Kemater-Scharte, von St. Pauls aus. Bereits bei 3) erwähnt. Rechts oben an

der Scharte sind sehr merkwürdige Höhlen, deren Entstehung Hexen zugeschrieben wird.

Man kann unter der Kemater-Scharte längs der Wände hin zur Grossen Scharte gelangen.

5) Der bequemste und sicherste Weg ist (wie überall in der Welt und im Leben) der „Ochsenweg“. Das ist der Weg, auf welchem man von St. Pauls zunächst zu den Buchwaldhöfen gelangt. Eine Strecke ober diesen zweigt der sogleich zu beschreibende „Kurzsteig“ vom Ochsenweg rechts ab. Dieser letztere geht unter den Wänden hindurch zu den jenseitigen Wiesen und ab nach Fondo. Der Kurzsteig führt, wie gesagt, rechts abzweigend, durch Buchenwald und die Wände zu einem Kamin — an einer Stelle wird „geschloffen“ (si scivola) — und in die Kemater Scharte.

Diese Besteigung kann dahin variirt werden, dass man von den Wiesen aus hinunter zur „Furklauer“ Einsattelung, hinauf zum Penegal und weiter zum Mendelwirthshaus geht — letzteres 4 Stunden vom Gantkofel und wegen der Gräben, der nassen Stellen, des Gestrüppes nicht ohne Führer zu erreichen.

Vom Gantkofel kann man zum „Braunwald“, nach Unser Liebe Frau (oberster, deutscher Ort

des Nonsberges) und auf die Laugenspitze gehen, welch letztere übrigens auf der Bozener Seite am besten von Tisens ab besucht wird, mit Abstieg nach Mitterbad in Ulten. Man steigt alsdann vom Gantkofel zur Gaider-Scharte ab, weiter durch Wald nach Unser Lieben Frau, von wo eine Menge Wege sich zur Laugenspitze hinaufziehen.

Der Abstieg vom Gantkofel gegen Fondo wird in folgender Weise gemacht. Man geht bis nahe zur Gaider Scharte abwärts, alsdann auf Holzwegen an der Alpe von Fondo (grosse Gemeinde-Käserei achtzig Kühe), die von Lärch- und Fichten-Wald umgeben ist — keine Unterkunft — nach Fondo.

6) Die Furklauer-Scharte. Von St. Pauls ab zunächst auf dem Weg nach Matschatsch bis zu dem Bach, der „Lahn". Sodann längs dieses Baches aufwärts, ein sehr anziehender Weg, insbesondere Malern wegen der hübschen Vordergründe von kleinen Wasserfällen, Alpenrosenbüschen, Buchengruppen zu empfehlen. Oben, in der Furklauer Einsattelung gehen alsdann Wege nach Fondo, dem Penegal, Gantkofel, auseinander. (Siehe 3.)

7) Die Einsattelung des Mendelwirthshauses, der „Mendelpass", der betretenste aller Ueber-

gänge. Zu ihm gehen Wege von St. Pauls (Wegweiser beim Brunnen auf dem Platz) von St. Michael (dieser vereinigt sich mit dem St. Paulser Weg am Anfang des Furklauer Weges) und Kaltern aus. Sämmtliche Wege treffen beim Kreuz, etwa eine Stunde unterhalb des Mendelwirthshauses zusammen. Führer für diese gepflasterten Saumpfade nicht nothwendig. Der Weg St. Pauls- oder St. Michael-Mendel-Wirthshaus geht über Matschatsch (masaccio, Vergrösserung von maso, grosses Gehöfte), einen Hof, der dem Besitzer Schasser von Kaltern gehört. Prachtvolle Buchen auf den ebenen Wiesen.

Das Mendel-Wirthshaus (gute Verpflegung) steht in geringer Entfernung vom Joch auf der Nonsberger Seite. Haus und Alpe gehört der Gemeinde Kaltern. Von hier geht man in anderthalb Stunden nach Fondo, in drei Stunden (mit Führer) auf dem Gipfel des Rhönberges. Stellenweise kommt in der Nähe des letzten Weges noch Edelweiss vor. Der Rhönberg, Roën, ist der schönste Aussichtspunkt der westlichen Bozener Gegend. Im Kreise erscheint die Gletscherwelt von Tirol: Stubaier, Tauern, Dolomiten, Adamello, Presanella, Ortler-Gebirge, unteres Etsch-Gebiet. Die Paganella verdeckt Trient.

Wer vom Rhönberg aus nicht mehr über das Mendelwirthshaus zurückgehen will, kann einen sehr schlechten Steig nach Altenburg bei Kaltern einschlagen, nicht rathsam. Desgleichen geht ein bedenklicher Pfad von den Rhönberger Hütten nach Tramin hinab.

Am lohnendsten ist der Abstieg in der Richtung der höchst merkwürdigen Wallfahrtskirchen von St. Romedio, doch nur mit Führer zu unternehmen. Man erreicht in etwa vier Stunden vom Gipfel die Nonsberger Fahrstrasse bei San Zeno (Fahrgelegenheit Fondo-Mezzolombardo und Bahnstation St. Michele) und durch die Rocchetta die Eisenbahn.

Zum Schlusse noch eine Bemerkung, die ich jedem Deutschen ans Herz lege, welcher einen der Mendelpässe überschreitet oder überhaupt auf irgend einem Wege, den Nonsberg besucht. Es ist gewiss löblich zu finden, dass der eine oder andere zugereiste Fremdling von Waidbruck oder Klausen aus hinaufsteige zur Vogelweide und so eine Pilgerfahrt unter Anrufung des Namens Walther vollbringe — aber nicht minder empfehlenswerth erscheint es mir, dass wir die vom Leibe losgelösten noch lebendigen Glieder unseres Volkes in diesem wälschen Thale aufsuchen,

um so mehr, als ihre Ansiedelungen, alle mit einander weit mehr als viertausend Fuss über dem Meere in Nadelholzwäldern, an frischen Bächen gelegen, die erquicklichsten Sommerfrisehen bieten und auch dem flüchtigen Wanderer den lohnendsten Ausflug bieten. Wir sind den deutschen Landsleuten, die sich dort trotz österreichischer Regierung ihre Muttersprache zu erhalten wussten, Aufmunterung und Zuspruch schuldig.

Dieser Ansiedelungen sind vier. Zwei davon liegen in der nördlichen Fortsetzung der Hauptthalsohle des Nonsberges, über dem Seitenflusse Novella, der unterhalb Revò in den Nos-Fluss einmündet. Es sind St. Felix und Unsere Liebe Frau im Walde. Dorthin geht man von Fondo aus gerade nördlich, längs des gewaltigen Abgrundes hin, der Fondo von Castelfondo trennt, stets mit höchst anziehenden Rückblicken auf das ganze Thal bis zur Rocchetta hinab. Immer durch Wälder, mit grossartigen Bergansichten, aufwärts nach Tret und St. Felix, zwei Stunden von Fondo. In St. Felix gutes, bescheidenes deutsches Wirthshaus. Alsdann an der Heiligenblutkirche von St. Christoph vorüber in $^3/_4$ Stunden nach Unser Liebe Frau im Wald, Einkehr dürftig, in drei Häusergruppen: Malgarott, Unterau und

Oberau. Hier war ein Hospiz für die zahlreichen Waller, die gegen Wälschland zogen, für die Pilger, die das Heiligthum von St. Romedius besuchten, verwaltet vom Templer-Orden. Von hier lohnender Uebergang über den Gampen 1567 M, (nur 223 M. höher als Unser Liebe Frau) nach Tisens auf dem Mittelgebirg über Lana, schöne, von Bozen aus in zwei Tagen sehr leicht zu bewerkstelligende Rundreise. Noch mehr zu empfehlen, wie oben erwähnt, Besteigung der Laugenspitze mit Abstieg nach Mitterbad in Ulten.

Die zwei anderen, noch interessanteren, deutschen Gemeinden liegen weiter westlich, in dem vom Nonsberg gleichfalls nach Norden sich hinaufziehenden Thale der Pescara, welches zwischen Revò und Livo, nördlich von Cles, ins Hauptthal ausmündet. Sie heissen Laurein (auf der Generalstabskarte natürlich als Lauregno bezeichnet) und Proveis. Letzteres als Sommerfrischort und Standquartier vorerst für Einzelne (namentlich wenn einmal mehr Wohnungsraum geschaffen sein wird) durchweg zu empfehlen. Proveis liegt 1414 M. hoch, also viel höher, als sämmtliche Sommerfrischorte der Bozener Umgebung. Proveis hat ein Postamt und steht in täglicher Verbindung mit Landstrasse nnd Eisenbahn. Um dort-

hin zu gelangen ist der nächste Weg von Castelfondo (mit Führer) über die Wälder des Osol, deutsch Utzelberg, welcher die Seitenthäler Novella und Pescara von einander trennt, nach Laurein. Dieses mag mit anderen Orten des Nonsberges vom Eckenlied angeklungen werden, welches Herrn Dieterich auf dem Nonsberg im Walde sich aufhalten lässt. Angenehme Einkehr beim unterrichteten Herrn Kuraten.

Proveis, zwei Stunden nördlich von Laurein, liegt um 1274 Fuss höher als letzteres. Unterkunft beim Herrn Kuraten Franz Xaver Mitterer, einem um die Erhaltung des Deutschthums im Nonsberge hochverdienten Manne. Man kann diesen wohl mit Oberlin, dem hochberühmten Menschenfreunde, im Steinthal vergleichen. Er sammelte einen Schulfond, (den man ihm abnahm, um ihn auf die Zinsen warten zu lassen), stiftete einen landwirthschaftlichen Verein, sorgte für Aufforstung im Gebirge, errichtete eine Spitzenklöppelschule (vorzügliche Waare) und — führte in Kirche und Schule die deutsche Sprache wieder ein. Bücherbesitzer (von Verlegern ist nichts zu erwarten) Deutschlands sollten wohl an die kleine Schulbibliothek in jenem armen Winkel der Germania Irredenta denken.

Von Proveis aus kann man auf die Laugenspitze reiten — ein Ausflug, auch von Damen zu unternehmen, der nicht genug gerühmt werden kann. Ein schöner Spaziergang ist auf den Hügelrücken, „die Prada“. In Proveis ein interessanter Wart-, jetzt Kirchthurm, offenbar sehr alt. Schöner, bequemer breiter Uebergang über den Hofmahdpass nach Mitterbad in Ulten.

Bequemer ist der, grösstentheils fahrbahr, Zugang nach Proveis von der Nonsberger Hauptstrasse, von Cles aus. In Cles beim Schwarzen Adler gutes deutsches Wirthshaus. Die Wirthin ist eine Schwester des Rösselwirthes Lardschneider von St. Ulrich in Gröden. Im Ganzen wird der Besuch des Nonsberges mit seinen märchenhaften Erinnerungen an Karl den Grossen, der hier durchzog, an die alte Anaunia der Römer, an die Geschichte zahlreicher deutscher Geschlechter, an die Spaur und Thun, Moremberg und Heydorf, Kuen und Reifer, Greifenstein und Arz und viele andere, an die wilden Franken, an Chramnich, Rogilo und so viele Völkerkämpfe, dem nachdenkenden Wanderer vielfachen, anregenden Stoff zuführen und eine reiche Erinnerung hinterlassen.